



Die Neue: Die Schweizerin Corinne Eckenstein will im Dschungel Wien eine eigene Schiene für über 16-Jährige starten

die häufig am Entstehungsprozess beteiligt sind.

Ab dem Jahr 2005 inszenierte Eckenstein auch für den Dschungel. In ihrer „Boys“-Trilogie etwa nahm sich die Regisseurin der Burschen an. Die Tanztheaterstücke handelten von Sex, davon, ob Tanzen was für Buben sei, oder von den Beziehungen zu den Vätern. Frei nach Wedekind setzten sich im dritten Teil „Boys Awakening“ die Darsteller zwischen zwölf und 30 singend und tanzend mit ersten Lust-erfahrungen auseinander. Es wurden Hüften geschwungen und hohe Absätze getragen. Junge männliche Sexualität stand ganz offen und unpolitisch im Mittelpunkt.

Darauf folgte das Tanzstück „Blut-schwester“, in dem fünf junge Frauen ihre Geschlechterrollen untersuchten. Sie furzten, rülpten, schnalzten mit den BH-Trägern und sagten Sätze wie „Ich brauche ein anderes Verständnis von Geschlecht.“

In Eckensteins Dichtung wird sich im Dschungel einiges ändern. Das fixe Ensemble, das Rabl vor drei Jahren gegründet hat, wird aufgelöst. Die zwei Schauspieler, zwei Tänzer und die Puppenspielerinnen haben zum Teil schon neue Engagements, heißt es aus dem Theater.

Man müsse sich zwischen einem Ensemble oder dem Engagement freier Gruppen entscheiden, sagt Eckenstein. Beides parallel könne schon allein aus wirtschaftlichen Gründen nicht funktionieren. „Die freie Szene mit ihren Produktionen wird in Zukunft wieder im Zentrum stehen.“ Schließlich sei der Dschungel dafür gebaut worden. Auch die fix angestellte Theaterpädagogin muss gehen, weil das Budget – 1,25 Millionen Euro pro Jahr Abgeltung der Stadt Wien – nicht reicht. „Der Dschungel ist mehr als ein Theater. Zusätzlich zum Personal, das ein Theater ohnehin braucht, gibt es Schulvermittlerinnen und Theaterpädagoginnen. Am Ende bleibt sehr wenig Produktionsbudget.“ Eckenstein will umschichten: mehr Geld für die Produktionen, weniger fürs Drumherum.

Den künstlerischen Fokus will Eckenstein stärker auf Theater für über Zehnjährige legen. Ihr Vorgänger Rabl hat gern Stücke für die Aller-

kleinsten inszeniert. Die will Eckenstein zwar nach wie vor im Programm haben, aber in geringerem Ausmaß.

„Es geht mir nicht nur um Kunst als Kunst, sondern auch um einen gesellschaftspolitischen Gedanken. Und da komme ich mit den über Zehnjährigen weiter.“ Für Eckenstein ist das Theater ein politischer Ort. „Es ist wichtig, Kindern und Jugendlichen zuzuhören. Man verliert sie sonst, und sie kommen nicht wieder.“

Deshalb will sie, wie in ihrer Arbeit mit der Gruppe Foxtire, deren Leitung sie nun zurücklegt, auch im Dschungel verstärkt mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten. Eckenstein hat dafür schon eigene Formate kreiert. Es sind Theaterwerkstätten geben, in denen Profis mit jungen Laien proben. Die Produktionen werden dann auch auf dem Spielplan stehen.

Besonders am Herzen liegt Eckenstein eine eigene Schiene für junge Erwachsene ab 16: Es wird sogenannte „Try-outs“ geben, das ist eine Experimentierplattform für Tanz- und Performance. Im offenen Bühnenformat „Open Stage“ können junge Künstlerinnen und Künstler ihre Tanz- und Theatertalente unter Beweis stellen.

Wird man im Dschungel in Zukunft also Schüleraufführungen statt Kunst sehen? Eckenstein verwehrt sich dagegen. „Da stehen eher die Profis vor einer Herausforderung, so authentisch wie die Kinder und Jugendlichen zu spielen. Die gemischten Ensembles aus Laien und Profis sind keine Gefahr, sondern eine Chance.“

Im Dschungel sieht sie sich selbst mehr als „die Neue“ denn als „Nachfolgerin von Stephan Rabl“. „Ich erbe von ihm eine stark aufgestellte Basis“, sagt Eckenstein. Ihre Arbeit soll ein Aufbruch sein.

Stephan Rabl, der den Dschungel seit der Gründung aufgebaut hat, leistete Pionierarbeit. Theater für Kinder und Jugendliche war noch ein wenig beachtetes Feld. Er etablierte ein Theater, das Kindern und Jugendlichen den pädagogischen Zeigefinger erspart und die Kunst in den Mittelpunkt stellt. „Es geht nicht nur um Kinder, sondern in erster Linie um Theater“, ist bis heute sein Credo. Mit Erfolg. Allein in der vergangenen Saison kamen über 85.000 Besucher, und es fanden 700

Alles neu im Dschungel

Bei Corinne Eckenstein darf auch gerülpt werden: Demnächst übernimmt sie von Stephan Rabl den Dschungel Wien, das Theater für junges Publikum

VORSCHAU UND RÜCKBLICK: STEFANIE PANZENRÖCK UND SARA SCHAUSBERGER

Die neue Direktorin lächelt kämpferisch. Corinne Eckenstein hat als Treffpunkt für das Interview die Kantine im Museumsquartier ausgesucht. Das Lokal ist ganz in der Nähe ihrer zukünftigen Wirkungsstätte, des Theaters für junges Publikum Dschungel Wien. Eckenstein ist freundlich und bestimmt. Sie spricht schnell, beschreibt plastisch, was sie meint. Eckenstein ist eine, die anpackt und die liebt, was sie tut.

Am 1. Juli übernimmt sie den Dschungel Wien, der unter der Leitung von Stephan Rabl in den vergangenen 13 Jahren zu Österreichs maßgeblicher Institution für Kinder- und

Die 1963 in Basel in der Schweiz geborene Eckenstein begann ihre Theaterkarriere mit 16 Jahren am Jungen Theater Basel, ließ sich in New York und San Francisco zur Schauspielerin und Tänzerin ausbilden. Seit 1990 lebt sie in Wien und arbeitet als frischschaffende Regisseurin und Choreografin, etwa für die Wiener Festwochen, das Kosmos-Theater und das Schauspielhaus. Zudem leitet sie die freie Theatergruppe Foxtire, die sie 1991 mit der Autorin Lily Axter gründete.

Thematisch gibt es bei Foxtire keine Tabus. Es darf auch um Sex und Genderfragen gehen, um die schönen und anstrengenden Seiten am Bub- oder Mädchensein und düstere Zukunftsvisionen. Gespielt werden die Kinder und Jugendlichen in den oft collagehaft gehaltenen Stücken fast immer



Der Alte: Direktor Stephan Rabl leistete im Dschungel Wien Pionierarbeit für das Theater für junges Publikum



Aufführungen statt. Lange bevor er Dschungel-Direktor wurde, hatte Rabl etwa das Szene-Bunte-Wahne-Festival gegründet, das heuer schon zum 26. Mal im Waldviertel stattfand.

Rabl ist nun die letzten Wochen im Amt. Dass der Dschungel Wien den Zusatz „Theater für junges Publikum“ und nicht „Kinder- und Jugendtheater“ bekam, war ihm von vornherein ein Anliegen. Den Begriff Kindertheater mag er genauso wenig wie Kinderschützer oder Kindertisch. „Das muss allen bunt sein und witzige Namen haben. Nicht jedes Kind mag bunt.“

Und es hat auch mit seiner Herkunft zu tun. Rabl wuchs auf einem Bauernhof im Waldviertel auf. „Alle drei Generationen lebten zusammen und gestalteten die Räume gemeinsam.“

Sein letztes, selbstinszeniertes Stück am Dschungel Wien erweist dem Reverenz. „Mein Bauernhof“ ist eine Koproduktion mit dem Ensemble Iyasa aus Simbabwe. Begleitet von mitsingenden Liedern und Tänzen entdecken die Schauspieler für ihr Publikum den Abenteuer-spielplatz Bauernhof.

Besonderes Augenmerk richtete Rabl von jeher auf Stücke für die Kleinsten. Aufführungen mit der Empfehlung 2 sind keine Seitenbrit. „Wolkenträume“ beispielsweise. Die Tänzerin Maartje Pasman kreiert mit Gartenentwürfen

Spaten Tango und lässt am Schluss viele weiße Luftballons zur Decke fliegen. Die Kleinen sind von der Tänzerin fasziniert, ein paar Ältere kommentieren kundig. „Das könnte ein Flugzeug sein“, und: „Schade, dass wir nicht mitmachen dürfen.“

Über seine Zukunftspläne will Rabl noch nichts verraten, doch er wird dem Theater wohl nicht den Rücken kehren. Eckenstein feiert ihren Einstand im September mit einem Tanztheaterstück und einem Performance-Parcours durch das Museumsquartier.

Theater für junges Publikum ist zwar immer wieder für einen Aufreger gut – wenn etwa Eltern gewisse Aufführungen als unpassend empfinden –, doch sowohl Rabl als auch Eckenstein hatten bisher nur selten Ärger. Einmal zog sich Rabl den Zorn der *Kronen Zeitung* zu, als er im Stück „König und König“ die Geschichte von zwei verliebten Prinzen erzählte. „Warum man die Kleinen derart früh in den ideologischen Schwitzkasten nehmen will“, fragte auch die Journalistin. Rabl sowie Eckenstein kostete eine solche Reaktion nur ein Kopfschütteln.

„Niemand will einen Skandal produzieren, wenn es um Kinder und Jugendliche geht“, sagt Eckenstein, „aber Tabus brechen sehr wohl.“

Szene Bunte Wähe 18.5. bis 26.6., www.dhw.at „Wir sind die Stadt, die Stadt sind wir“ und